

# Vom weiten Raum, wenn es eng wird | 26.4.2020

Impuls zu 1.Petrus 2, 21b-25 von Pastorin B.Lang

## 1. Predigttext: 1. Petrus 2, 21b-25

*Christus hat ja für euch gelitten und hat euch damit ein Beispiel hinterlassen.*

*Tretet in seine Fußstapfen und folgt ihm auf dem Weg, den er euch vorangegangen ist  
– er, der keine Sünde beging*

*und über dessen Lippen nie ein unwahres Wort kam;  
er, der nicht mit Beschimpfungen reagierte, als er beschimpft wurde,  
und nicht ´mit Vergeltung` drohte, als er leiden musste,  
sondern seine Sache dem übergab, der ein gerechter Richter ist;  
er, der unsere Sünden an seinem eigenen Leib ans Kreuz hinaufgetragen hat,  
sodass wir jetzt den Sünden gegenüber gestorben sind  
und für das Leben können, was vor Gott richtig ist.*

*Ja, durch seine Wunden seid ihr geheilt.*

*Ihr wart umhergeirrt wie Schafe, ´die sich verlaufen haben`;  
doch jetzt seid ihr zu dem zurückgekehrt,  
der als euer Hirte und Beschützer über euch wacht.*

(Neue Genfer Übersetzung)

## 2. Geistlicher Impuls

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist so eine Sache mit den Predigttexten, den „Perikopen“ (griechisch: „rings umhauenes Stück“). Ohne den biblischen Zusammenhang und ohne eine historische Einordnung können sie einem als schwer verdauliche Brocken im Magen liegen. Manchmal hat man daran lange zu kauen, bis sie ihren schmackhaften Gehalt frei geben. So geht es mir mit dem heutigen Abschnitt aus dem 1.Petrusbrief.

Es hilft, sich anzusehen, an *wen* sich der Briefabschnitt richtet und *was* die ‚Gute Nachricht‘ für die Empfänger des Briefes ist. Die Ermahnungen richten sich an christliche *Sklaven*. Das Rechtsinstitut der Sklaverei wird als gesetzt hingenommen. Der Briefschreiber reflektiert: Wie soll sich ein Sklave verhalten, wenn sein Herr ihn schlecht behandelt? Was sagt einer Sklavin ihr christlicher Glaube dazu?

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Sklaverei, Gott sei Dank, abgeschafft. Ich glaube, wir können uns nicht wirklich vorstellen, was es damals bedeutete, ein Sklave zu sein.

In der Antike gab es Sklaven, denen ging es ganz gut. Andere wurden einfach nur soweit bei Kräften gehalten, wie es für ihre Arbeitsleistung nötig war. Viele wurden misshandelt. Klar war, dass man sie grundsätzlich als eine nützliche *Sache* ansah und nicht als Person, die eine Würde hatte.

Nun spricht der Verfasser des 1. Petrusbriefes sie als *Menschen mit Würde, mit einem Gewissen und moralischem Urteilsvermögen* an. Ein Sklave ist für ihn eben kein nützliches Ding, sondern er oder sie *ist wer*. Eine Sklavin ist eine Person, die Christus erlöst und heil gemacht hat. Sie ist aufgefordert, sich für das Gute zu entscheiden und ihr Leben verantwortlich in der Nachfolge Jesu zu führen.

Für die römische Mehrheitsgesellschaft war vieles am christlichen Glauben lächerlich: dass die Hingabe Jesu am Kreuz Heil bringt; dass in Christus alle gleich sind, Geschwister im Glauben, egal ob einer ein freier Bürger ist oder Sklave, Mann oder Frau. Jeder ist ein Mensch mit Würde, jede ist wertvoll.

Dem Appell, sich klaglos einem ungerechten Herrn oder der Obrigkeit unterzuordnen, wie es im 1. Petrusbrief gefordert wird, können wir heute so nicht zustimmen. Wir leben in einem völlig anderen Gesellschafts- und Rechtssystem. Für uns sind die *Menschenrechte* grundlegend für unser Zusammenleben. Die Auferstehung von Jesus Christus wird in unserer Zeit auch als Kraft zum *Widerstand gegen Ungerechtigkeit* gedeutet.

Worin liegt dann die ‚*Gute Nachricht*‘ unseres Abschnitts für uns Heutige?

Im 1. Petrusbrief werden die christlichen Sklaven als durch Christus erlöste Menschen angesprochen: „Ihr seid heil geworden.“ Sie sind in ihrem Glauben gegründet. Sie sind dazu berufen, in der Nachfolge Jesu zu leben. Ihnen wird zugesprochen, dass sie sich entscheiden können, wie sie reagieren. Es ist wichtig, was sie glauben und was sie tun. In ihrer Zwangslage als Sklaven haben sie *Handlungsspielraum*. Sie haben eine neue Sicht aus dem Glauben heraus: Sie sind die *Subjekte* ihres Tuns. Sie erfahren sich als selbstwirksam, weil *sie für sich* entscheiden können: auf Rache verzichten, obwohl das vielleicht der erste Impuls nach erlittenem Unrecht ist. Auge um Augen, Zahn um Zahn führt nicht in die Freiheit, sondern hält einen gefangen im Teufelskreis von Vergeltung.

Auch jenseits der gesellschaftlichen Unterschiede von damals und heute kann so eine Haltung vorbildlich sein.

Mir fallen die Schicksale einiger Frauen ein, die mich beeindruckt haben. Sie hatten von klein auf Zurückweisung erlebt und auch als Erwachsene

Schlimmes durch andere erlitten. Sie wählten für sich aber nicht den Weg der Vergeltung oder der Härte, um frei zu werden. Sie wollten sich auch nicht in die Opferrolle oder in den einsamen Rückzug begeben. Sie wählten einen anderen, einen dritten Weg. Sie begriffen: Ich zähle. Ich bin wer. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Niemand hat das Recht, mir das abzusprechen. Sie realisierten, dass es nicht stimmte, was andere ihnen zuschrieben: Dass sie weniger wert seien, dass ihnen nicht zustünde, was anderen zusteht, dass sie schlicht nicht der Liebe würdig seien.

Nicht alle, aber manche haben seelische Heilung darin gefunden, dass sie, als es ihnen angeboten wurde, die Reue des anderen anerkannten und ihm verziehen. So hat eine Frau viele Jahre nach der Trennung von ihrem rücksichtslosen Mann seine Entschuldigung angenommen. Ihr Glaube hatte sie schon vorher gestärkt. Gott war ihr guter Hirte, der sie speiste, der sie behütete und im Dunklen an ihrer Seite war. Sie fühlte sich in ihrem innersten Kern geschützt und wert geschätzt. Ich bewunderte sie für ihre Freundlichkeit gegenüber jedem Menschen. Sie war ein durch und durch lebensfroher Mensch. Sie hatte in ihrem Leben eine große innere Stärke entwickelt. Sie empfand sich als Steuerfrau ihres Lebens und konnte verzeihen. Dadurch fühlte sie sich wirklich frei.

Um nicht missverstanden zu werden: Ich finde, es kann keinen Zwang zu einer solchen Haltung geben. Da bleibt ein kritischer Abstand zum 1. Petrusbrief. Aber es gibt sehr wohl *solche heilenden Prozesse*, die erwähnten Frauen erzählten mir davon. Solche Erfahrungen, wo jemand trotz schwerem Schicksal, trotz erheblicher Einschränkungen, seinen oder ihren Handlungsspielraum entdeckt. Und dann diesen Raum erkundet. Und es dann so erlebt wie der Beter von Psalm 31: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“

Lieber Leser, liebe Leserin, noch ein anderer Gedanke: In der Zeit von Corona erleben viele, dass ihnen das Leben auf engem Raum schwerfällt. Im wörtlichen Sinn, wenn man womöglich auch noch zu Homeoffice gezwungen ist. Privates und Berufliches findet in den immer gleichen vier Wänden statt. Auch im übertragenen Sinn, scheint man doch gegenüber früher kaum noch Handlungsspielraum zu haben.

Es könnte lohnenswert sein, darüber nachzudenken: Wie bewahren wir es uns, dass wir aus dem Glauben heraus die Subjekte unseres Tuns bleiben, dass wir im Vertrauen auf den ‚Guten Hirten‘ Kraft schöpfen und uns als Steuermänner und Steuerfrauen unseres Lebens begreifen?

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag und einen weiten Raum!  
Ihre Birigtt Lang

### 3. Evangelium des Sonntags: Johannes 10, 11-30

#### 4. Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße um  
seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte  
im finstern Tal,

fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei  
mir, dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit werden mir  
folgen mein Leben lang, und ich werde  
bleiben im Hause des Herrn immerdar.  
Amen.

#### 5. Fürbitte

Du guter Hirte Jesus Christus,  
Hirten bieten sich viele an,  
doch keiner ist so wie du.  
Du bist unser guter Hirte,  
Wir bitten dich:  
Achte auf die Deinen.

Du sorgst dich um die Verlorenen.  
Suche die, die sich von ihren  
Nächsten entfernt haben, suche die,  
die sich in Einsamkeit und  
Traurigkeit verirrt haben.  
Wir bitten dich:  
Achte auf die Deinen.

Du nimmst dich der Schwachen an,  
auf deinen Schultern trägst du sie  
aus dem Elend heraus.  
Trage die Kranken und ihre  
Angehörigen,  
trage die Sterbenden, trage die  
Pflegernden, trage die Verzweifelten  
und Trauernden, besonders die in  
diesen Tagen Abschied nehmen  
mussten.  
Trage die Sorgenvollen und  
Überlasteten.  
Wir bitten dich:  
Achte auf die Deinen.

Du rufst.  
Du schenkst Frieden mit deinem  
Wort.  
Lass die mit Einfluss in Politik  
und Wirtschaft auf deine Stimme  
achten.  
Bekehre durch dein Wort alle,  
die mit Hass und Gewalt herrschen.  
Wir bitten dich:  
Achte auf die Deinen.

Du vertreibst das Böse  
und bewahrst die Deinen.  
Schütze die Verfolgten,  
schütze deine Kirche an allen Orten,  
stifte Frieden zwischen den  
Religionen.  
Wir bitten dich:  
Achte auf die Deinen.

Christus, du bist unser guter Hirte,  
deine Gegenwart segnet uns,  
deine Nähe stärkt uns,  
deine Auferstehung schenkt uns  
Leben, dein Frieden macht uns heil.  
Suche du uns, trage du uns,  
sprich du zu uns.  
Dir vertrauen wir uns heute und alle  
Tage unseres Lebens an. Amen.

